

## Sonderstandorte mit trocken-warmem, steinig-felsigem und nährstoffarmem Charakter an Forststraßen

Dort wo der Wald mit seinen Bäumen nicht ganz an die Forststraße heranreicht, entstehen häufig Straßenränder bzw. Böschungen mit besonderen Lebensräumen. An diesen sonnigen, warmen, trockenen Böschungen ist das Ausgangsgestein entscheidend für die Artenzusammensetzung der Pflanzenwelt. Grundsätzlich gibt es einen Unterschied zwischen karbonatischen (basischen) und silikatischen (sauen) Ausgangsgesteinen. Auch die Struktur ist wichtig. Häufig kommen kleine Felswände mit Spalten, schottrige Bereiche (Schutt) und bereits etwas überwachsene Bereiche an Forststraßenböschungen auf engstem Raum nebeneinander vor.

Je nach Bereich und Alter sind folgende Arten auf **basischem Gestein** typisch: Weißer Mauerpfeffer und Milder Mauerpfeffer, Kalk-Blaugras und Kalk-Felsen-Fingerkraut. Auf älteren felsigen Straßenböschungen können bereits einzelne, niederwüchsige Gehölze aufkommen – z.B. die Berberitze.

Auf **saurem Gestein** wachsen Rot-Straußgras, Breitblättriger Thymian und Nordischer Streifenfarn. Auf spaltigerem Fels mit etwas Humus kommt auch die Besenheide auf. Der breitblättrige Thymian kann, wie alle anderen Thymian-Arten, als Gewürz verwendet werden. Neben dem typischen Thymian-Geschmack riechen zahlreiche Exemplare auch zitronenartig. Allen gemeinsam ist eine stark lückige Bodenbedeckung von nur 20% bis 50%.

Diese wärmebegünstigten Magerstandorte an Forststraßen, an denen oft noch zusätzlich Fels und Schutt für besondere Bedingungen sorgen, bieten auch für viele interessante Tierarten wichtige Nahrungs- und Wohnmöglichkeiten. Diese Lebensräume sind andernorts in der Kulturlandschaft rar geworden, stehen aber an Forststraßen noch zur Verfügung.



*Eine steinig-felsige, besonnte Steilböschung bietet Lebensraum für licht- und wärmeliebende Tiere und Pflanzen.*

Besonders hoch ist hier die Insektenvielfalt. Etliche gefährdete Insektenarten, die im umliegenden Wald fehlen, finden hier einen geeigneten Lebensraum. Darunter zahlreiche Heuschreckenarten wie die Blauflügelige Ödlandschrecke, die Rotflügelige Schnarrschrecke und die Italienische Schönschrecke, aber auch die Gruppe der Dornschröcken, die an einem dornartig nach hinten verlängerten Halsschild erkennbar sind. Es ist immer wieder erstaunlich, dass inselartig in Waldgebieten liegende Sonderstandorte von den Tieren gefunden und besiedelt werden. Doch allzu häufig sind die genannten Arten an diesen Sonderstandorten freilich auch nicht.

Unter den Schmetterlingen profitiert beispielsweise die Gattung der Würfel-Dickkopffalter, von denen die meisten Arten in unterschiedlichem Ausmaß gefährdet sind, von sonnigen, steinigen, schütter bewachsenen Forststraßenböschungen.

Auch die Zauneidechse lebt gerne an solchen Standorten, während die Mauereidechse vor allem an Forststraßen, die in Felsbauweise errichtet wurden, ihren bevorzugten Lebensraum in Form besonnener Steilwände findet. Entsprechend ihrem wärmeliebenden Charakter bewohnen Eidechsen an Forststraßen generell Standorte, die durch wenig Beschattung und wenig deckende Krautschicht gekennzeichnet sind – Bedingungen, die an Forststraßen weit häufiger sind als in ihrer bewaldeten Umgebung.

Sonderstandorte trocken-warmer, steinig-felsiger und magerer Prägung

**Zauneidechse**

*Lacerta agilis*



**Mauereidechse**

*Podarcis muralis*



**Wie finden?**

Besonnte Böschungen mit schütterem Bewuchs und vegetationsoffenen Stellen, die Mauereidechse sieht man meist an ausgesprochen steinig-felsigen Standorten. Meist unter 1.100 m Seehöhe, vereinzelt höher.

**Woran erkennen?**

Die Zauneidechse ist gedrungen und kurzschwänzig, oben mit hellen Längsstreifen und Flecken, Männchen kräftig grün. Die Mauereidechse ist langschwänzig und abgeflacht, mit kräftigen Beinen und langen Zehen, variabel gefärbt mit oft netzartiger Fleckung.

**Wie fördern?**

Offene, besonnte, steinig-felsige Forststraßenböschungen anlegen und erhalten, keine Humusierung/Begrünung, Überschirmung vermeiden.

**Würfel-Dickkopffalter**



**Wie finden?**

Im Sommerhalbjahr an sonnigen, oft nur schütter bewachsenen Magerstandorten.

**Woran erkennen?**

Kleiner, dunkler Falter mit weißen Würfelflecken. Fühlerbasis weit auseinander stehend. Mehrere ähnliche Arten (z.B. Kleiner, Westlicher und Sonnenröschen-Würfel-Dickkopffalter), die meisten gefährdet.

**Wie fördern?**

Lichtoffene, magere Standorte an Forststraßen schaffen und erhalten: nicht humusieren, evtl. Mahd mit Abtransport des Mähgutes, Überschirmung verhindern.

**Blaüflügelige Ödlandschrecke**

*Oedipoda caerulea*



**Rotflügelige Schnarrschrecke**

*Psophus stridulus*



**Wie finden?**

Die Rotflügelige Schnarrschrecke und die Blaüflügelige Ödlandschrecke stellen besonders hohe Ansprüche hinsichtlich magerer, trocken-warmer Standortverhältnisse mit schütterem Bewuchs. Meist kommen sie im Tiefland vor, fallweise in mittlere Gebirgslagen aufsteigend. Im Spätsommer/Frühherbst anzutreffen.

**Woran erkennen?**

Mittelgroße Kurzfühlerschrecken. Die sitzenden Tiere sind gut getarnt und nur schwer zu entdecken. Beim Auffliegen zeigt die Blaüflügelige Ödlandschrecke ihre auffallend blauen Hinterflügel. Rotflügelige Schnarrschrecke mit leuchtend roten Hinterflügeln und charakteristischem Schnarrgeräusch.

**Wie fördern?**

Lichtoffene, bewuchsarme Standorte an Forststraßen schaffen und erhalten: nicht humusieren, nicht begrünen, Überschirmung verhindern.

## Waldsaum und Waldmantel auf Forststraßen

Entlang von Forststraßen und ihren Böschungen können staudenreiche, wiesenartige Bestände und Waldsäume mit lichtbedürftigen Sträuchern auftreten. Sie stellen einen ganz besonders naturnahen Übergang zwischen Forststraße und Wald dar, der es auf jeden Fall wert ist, gefördert zu werden. Je nach Gestein sind basenfreundliche und säureliebende Bestände zu unterscheiden.

Auf **kalkigem Untergrund**, unter eher trockenen Verhältnissen, sind der Dost (= Wilder Oregano) und der gelbblütige Süß-Tragant typisch. Der Dost mit seinen kleinen, weißlich bis zart rosa-farbigem Kronblättern und weinroten Kelchblättern kann als Gewürzpflanze verwendet werden. Der Name des Süß-Tragants beschreibt den häufig süßlichen Geschmack der jungen Triebspitzen. Seine Blüten sitzen in Trauben und sind hellgelb mit dem typischen Blütenbau der Schmetterlingsblütler: Fahne, Flügel und Schiffchen. Ist der Saum nährstoffreicher und frischer, kommen auch Knäuelgras und Wiesen-Bärenklau darin vor und zeigen damit eine Überleitung zu nährstoffreichen Wiesen an.

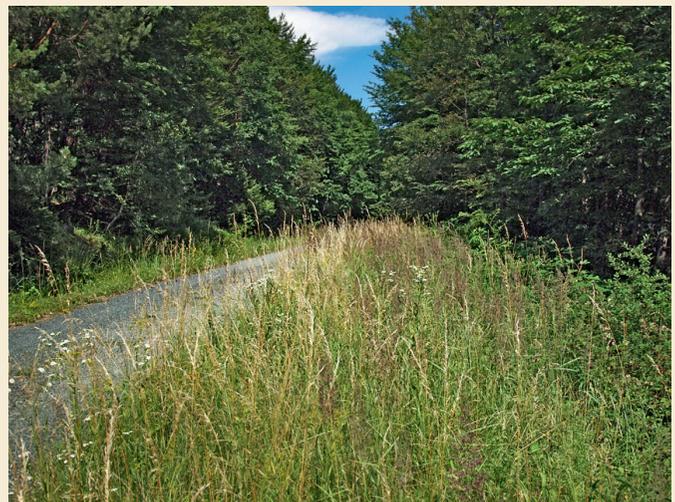
Auf **silikatischem Untergrund** und trockenem Boden sind der Echte Salomonsiegel und der Blutrote Storchschnabel, sowie u.a. die Zwergsträucher Färber-Ginster und Kopf-Zwerggeißklee typisch. Auf frischen, nährstoffarmen Böden sind Heidelbeere, Brombeere und Gras-Sternmiere besonders bezeichnend.

Der Färber-Ginster hat eine weit zurückreichende Kulturgeschichte. Seine Zweige, Blätter und Blüten wurden über Jahrtausende zum Färben von Wolle und Leinen (gelb bis orange) verwendet.

Die Artenzusammensetzung der Strauchmäntel unterscheidet sich vor allem nach der Bodenfeuchte. Demnach gilt für alle Randbereiche an Böschungen: Typische Gehölze auf frischen Standorten sind Brombeere, Himbeere, Roter Hartriegel und Pfaffenhütchen. Auf trockenen Standorten gedeihen vor allem die Hunds-Rose und der Kreuzdorn.



*Diese Forststraße wird von einem üppigen Waldmantel begleitet.*

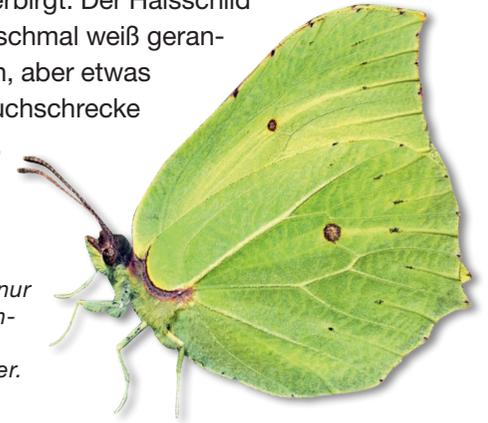


*Grasdominierte Waldsäume, die spät oder nicht alljährlich gemäht werden, sind wichtige Insektenlebensräume.*

Die waldrandartigen Strukturen an Forststraßenböschungen sind auch bei zahlreichen Tierarten sehr beliebt. Neben dem allseits bekannten Zitronenfalter schätzt auch der C-Falter diese Abstufung von der Baum-, zur Strauch- und Krautschicht. Sein namensgebendes weißes C an der Unterseite des Hinterflügels fällt erst aus der Nähe auf. Doch an seinem unregelmäßig „vieleckigen“ Flügelumriss – der ihm in der Wissenschaft den Namen Polygonia eingebracht hat – ist er schon auf größere Distanz zu erkennen. Auch der bereits erwähnte Kaisermantel und die Zauneidechse sind Bewohner dieser so genannten Saumbiotope.

Wo gut besonnte, grasdominierte Waldsäume spät oder nicht alljährlich gemäht werden, kann der unverkennbare Schachbrettfalter angetroffen werden. Er ist eigentlich eine Art des offenen Grünlandes, die dort aber aufgrund der zunehmend intensiven Grünlandbewirtschaftung vielerorts schon selten geworden ist. Da die Raupen auf verschiedenen Grasarten leben, wird ihnen die Entwicklung durch eine frühe und häufige Mahd unmöglich gemacht. Auch andere Schmetterlinge, die eigentlich Wiesenbewohner sind, finden an Waldsäumen wertvollen Lebensraum. Es braucht aber dennoch weitere geeignete Wiesen in der Umgebung, denn Waldsäume alleine sind zu kleinflächig, um Populationen das Überleben zu ermöglichen.

In der dichten Vegetation der Saumbiotope lebt auch beispielsweise die plump gebaute und flugunfähige Gemeine Strauchschrecke, die vor allem akustisch mit ihrem charakteristischen Zirpen auf sich aufmerksam macht und sich bei Störung meist rasch in der dichten Vegetation verbirgt. Der Halsschild ist bei dieser Art nur schmal weiß gerandet. Bei der ähnlichen, aber etwas größeren Alpen-Strauchschrecke weist er einen breiten, gelblich-weißen Rand auf.



Beim Zitronenfalter ist nur das Männchen so leuchtend gelb gefärbt. Das Weibchen ist viel blasser.

Abgestufte Randbereiche: Mäntel und Säume

**C-Falter**  
*Polygonia c-album*



**Wie finden?**  
Von April bis August in Forststraßen-Saumbiotopen von der Ebene bis ins Bergland. Meidet Beschattung, fehlt daher im umliegenden Wald meist gänzlich.

**Woran erkennen?**  
Stark gezackter Flügelrand, kleines weißes C auf der Hinterflügel-Unterseite.

**Wie fördern?**  
Strukturreiche, gestufte Waldsäume entlang von Forststraßen schaffen und pflegen.

**Gemeine Strauchschrecke**  
*Pholidoptera griseoaptera*



**Wie finden?**  
Die Gemeine Strauchschrecke ist eine häufige Art vom Tiefland bis über 1.000 m in üppigen Saumbiotopen mit Sträuchern, Hochstauden und gut entwickelter Krautschicht.

**Woran erkennen?**  
Flugunfähige Langfühlerschrecke, Körperlänge 1,5–2 cm. Halsschildseiten schmal weiß gerandet. Weibchen mit sensenförmigem Legebohrer.

**Wie fördern?**  
Strukturreiche, gestufte Waldsäume entlang von Forststraßen schaffen und pflegen.

**Schachbrett-Falter**  
*Melanargia galathea*



**Wie finden?**  
Von Juni bis August auf besonnten, grasreichen, spät oder nicht alljährlich gemähten Forststraßen-Begleitflächen.

**Woran erkennen?**  
Unverkennbar durch sein schwarzweißes Fleckenmuster.

**Wie fördern?**  
Spät oder nicht alljährlich gemähte Wiesen an Forststraßen anlegen und erhalten, Verbuschung und Überschirmung vermeiden.